

# Wettbewerbsfaktor – Umweltpolitik



**August Wagner, IHK-Vizepräsident, Vorsitzender des Industrie- und Handelskammer Hof und Vorsitzender des Umwelt- und Energieausschusses**

Europäische und insbesondere deutsche Unternehmen haben in den letzten Jahren durch erhebliche Investitionen in innovative Umwelttechnologien dazu beigetragen, Umwelt-, Arbeits- und Verbraucherschutzstandards nachhaltig und in erheblichem Maße zu steigern. Eine relativ einseitige Ausrichtung auf die Umwelt- und Verbraucherschutzaspekte in der Gesetzgebung der EU – mit Vernachlässigung der ökonomischen Säule der Nachhaltigkeit – haben viele Unternehmen in den letzten Jahren nun jedoch an ihre Belastungsgrenze geführt. Seit einigen Jahren wachsen die Volkswirtschaften der EU deutlich schwächer als z. B. die der USA, China oder Indien. So beträgt das mittlere jährliche Wachstum (als reales BIP in Prozent) im Zeitraum zwischen 2001 und 2004 in der EU nur 1,06; während es in den USA bei 1,64; in China bei 7,62 und Indien bei 5,05 liegt (Quelle: International Monetary Fund-World Economic Outlook September 2003).

Wichtig im Umweltschutz ist die Nachhaltigkeit und dieses ist nur zu gewährleisten auf Basis einer starken Volkswirtschaft. Nur durch eine funktionierende Volkswirtschaft stehen die finanziellen Ressourcen zur Verfügung, um den umfangreichen Umweltschutz zu gewährleisten, denn Umweltschutzmaßnahmen

kosten dem Unternehmen zuerst einmal Geld. Speziell in Deutschland ist dieses Geld, wie wir alle wissen, in diesem Umfang nicht mehr vorhanden. Außerdem muß uns verwundern, daß es sich die Politik im Lissabon-Ziel bis zum Jahr 2010 vorgenommen hat, Europa als die wettbewerbsfähigste Region der Welt zu machen. Eine ganze Reihe von Initiativen lassen daran erheblichen Zweifel aufkommen. So werden zum Beispiel die vorgelegten Regelungen zur Chemikalienpolitik oder zum CO<sub>2</sub>-Handel das Wirtschaftswachstum negativ beeinflussen.

Das Chemikalien-„Weißbuch“ der EU bekannt auch unter dem Titel „REACH“ sieht vor, daß alle in den Handel gebrachten Chemikalien registriert werden müssen. Dieses stellt bei Grundchemikalien kein Problem dar, da aufgrund der eingesetzten Menge diese vom Hersteller registriert werden und sich dadurch evtl. der Preis leicht erhöht.

Schwieriger wird es für die sogenannten „down stream users“, also für die Anwender von Chemikalien, die vom Hersteller nicht registrierte Spezialchemikalien verwenden. In diesem Fall muß der Anwender einen schriftlichen Antrag an eine Genehmigungsbehörde schicken, um dort beurteilen zu lassen, ob die Chemikalie gesundheitsschädlich ist oder nicht – also zu registrieren. Die Kosten für diese Überprüfung sind noch nicht festgelegt – jedoch aufgrund der umfangreichen Testprogramme bestimmt nicht günstig.

Konkurrenzprodukte, die solche Chemikalien enthalten und nicht aus der EU stammen, unterliegen keiner Prüfung, weshalb die mittelständische europäische Industrie deshalb insgesamt der Verlierer dieser EU-Initiative sein wird. Als weitere Belastung für das deutsche Produzierende Gewerbe entpuppt sich der CO<sub>2</sub>-Emissionshandel. Deutschland hat sich im Rahmen des Kyoto-Abkommens verpflichtet, zwischen 1990 und 2012 die Treibhausgasemission um 21 % zu reduzieren. Damit trägt Deutschland dreiviertel der gesamten EU-Last.

Allein bis 2005 soll dabei die CO<sub>2</sub>-Emission gegenüber dem Jahr 1990 um 25 % gesenkt werden. Um dieses ehrgeizige Ziel zu errei-



**Titelbild: Photovoltaik fest im Blick – IBC Solar AG aus Bad Staffelstein (S. 16)**

chen, hat die Bundesregierung eine Istmenge von 488 Mio. t CO<sub>2</sub> (jährlich) für Industrie und Kraftwerke für das Jahr 2005 angegeben. Nach den ersten Rückmeldungen hat sich jedoch ergeben, daß Industrie und Energieerzeugung jährlich 510 Mio. t CO<sub>2</sub> emittieren. Die Bundesregierung hat nun aus Sicherheitsgründen einen Erfüllungsfaktor von 0,927 festgelegt, so daß alle betroffenen Anlagen, nicht wie im EU-Gesetz vorgesehen, Emissionszertifikate zu 100 % bekommen sondern nur Emissionszertifikate in der Höhe von 92,7 %. Die fehlenden Zertifikate müssen für teures Geld aus anderen EU-Ländern zugekauft werden oder bei Anlagenstilllegungen den Betreibern abgekauft werden. Wenn man dann noch hinzurechnet, daß die Emissionsreduzierung ab 2005 jährlich 1,5 % betragen soll, handelt es sich dabei nicht nur um Zusatzbelastungen für die direkt betroffenen Anlagen sondern jeder Strombezieher wird diese „Zertifikatskosten für Kraftwerke“ zusätzlich zur Ökosteuern, EEG und KWKG im Strompreis spüren.

Solche Strategien und Vorhaben stehen leider nicht im Einklang mit dem am Anfang genannten politischen Ziel der EU. So stellen zum Beispiel sowohl die Chemikalienpolitik wie auch der Zertifikatehandel Innovationshemmnisse für das Produzierende Gewerbe dar. Die Politik sollte besser stabile gesetzliche Rahmenbedingungen auf Basis weltweiter konkurrenzfähiger Prinzipien schaffen, die innovationsfreundlich sind und somit Anreize schaffen für neue Produkte, Verfahren und Technologien, die sich im Wettbewerb langfristig und nachhaltig bewähren.



*Nach Neustrukturierung auf Erfolgskurs:  
VR-Bank Bayreuth  
Seite 12*



*Kronacher Faust-Festspiele erhalten Kulturpreis*

*Seite 5*



*Rosenthal eröffnet  
Studio-Haus in Moskau  
Seite 9*

## Oberfranken



- 1** Thema  
*Wettbewerbsfaktor – Umweltpolitik*
- 4** IHK-Vollversammlung  
*Minister Erwin Huber zur AGENDA 21*
- 5** Kulturpreis für Faust-Festspiele in Kronach
- 6** Minister Schnappauf im Verkehrsausschuss
- 8** Namen und Nachrichten
- 12** Aus oberfränkischen Unternehmen
- 11** XAVO AG
- 12** VR-Bank Bayreuth
- 13** IGZ Bamberg
- 14** Dr. Mohr GmbH + Co.
- 15** Detektivbüro Müller

## Schwerpunktthema

- 16** Strom aus Licht  
*IBC SOLAR AG, Bad Staffelstein*
- 19** Hightech Recyclingfabrik für Druckpatronen  
*PDF Recycling GmbH + Co KG, Thurnau*
- 21** Osteuropäischer Umweltmarkt als Chance  
*Dialogzentrum Umwelt und Entwicklung*
- 22** Branchenverzeichnis

Jahrestreffen der Wirtschaftsjuvenoren  
Seite 63



Schwerpunktthema: Umwelttechnik/  
Recycling/Entsorgung  
ab Seite 16

50 Jahre Dr. Mohr GmbH + Co. KG  
Seite 14



## Tipps und Informationen

- 23** Standortpolitik
- 24** Unternehmensförderung
- 26** Berufsbildung
- 33** Innovation & Umwelt
- 36** International
- 39** Recht & Steuern



## IHK Intern

- 43** Handelsregister
- 52** Bekanntmachungen
- 54** Zielgruppeninformation Industrie
- 56** Zielgruppeninformation Verkehr und Tourismus
- 58** Zielgruppeninformation Handel
- 59** Marketingclub Oberfranken
- 60** Ideen sichern – Patente nutzen
- 61** Gestalten Sie sich Ihren Aufschwung selbst
- 63** Wirtschaftsjuvenoren



## Schulungen & Seminare

Übersicht	27	Reise nach Beijing	36
Erfolg fürs deutsch/ tschechische Team	23	„Go International“	38
		Umsatzsteuer	42



## Staatsminister Erwin Huber: „Weniger Reglementierungen“

■ Die Bayerische Staatsregierung spart und setzt ihre Reformanstrengungen auch im Bereich Bürokratieabbau fort. Das machte der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und Staatsministers für Bundesangelegenheiten und Verwaltungsreform, Erwin Huber, bei der öffentlichen Sitzung der IHK-Vollversammlung in Bamberg deutlich. Die Industrie- und Handelskammern sind laut Huber gerade in diesen schwierigen Zeiten ein entscheidender Partner der Staatsregierung. „Am Bestand der IHKs wird nicht gerüttelt, weil wir sie brauchen“, so Staatsminister Huber.



Lob erntete die IHK von Huber für das seit Februar 2004 laufende Pilotprojekt „Gründer-Agentur“. „Mit dieser Initiative leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zu den Reformbemühungen der Staatsregierung“, betonte Huber. Um die angelaufene Verwaltungsreform sachgerecht umsetzen zu können, suche die Staatsregierung das Gespräch mit Kammern und Wirtschaft, zumal gerade der Mittelstand von der Bürokratie besonders belastet werde. „Die Bürokratiekosten in Deutschland sind zu hoch und haben sich zu einem Handicap für unseren Wirtschaftsstandort entwickelt. Die konsequente Deregulierung der Staatsaufgaben ist eine Schicksalsfrage für Deutschland und für uns daher eine politische Aufgabe von 1. Priorität“, so Staatsminister Huber.

Die Staatsregierung kenne die Probleme der Region und unterstütze Oberfranken nach Kräften. Huber erinnerte an die Mittel aus der High-Tech-Offensive, von denen Oberfranken insgesamt 110 Mio. Euro erhalten habe. Auch mit dem Ertüchtigungsprogramm Ostbayern habe sich die Regierung

Stoiber ihrer Verantwortung für Oberfranken gestellt. Dieses 100-Millionen-Euro-Programm zur Vorbereitung der ostbayerischen Wirtschaft auf die EU-Erweiterung laufe auf vollen Touren. Hier dankte der Staatsminister den Kammern für die gute Zusammenarbeit bei der Abwicklung der Projekte.

Eine hohe Staatsquote verdränge Privativinitiative. Der Staat müsse sich wieder auf unbedingt notwendige Aufgaben zurückziehen und den Anteil des Staates am Wirtschaftsleben deutlich senken. Mit Blick auf die geplante Ausbildungsplatzabgabe meinte Huber: „Wir brauchen in Deutschland nicht noch mehr Belastungen für die Wirtschaft. Wenn es mit den SPD-Vorschlägen so weiter geht, dann haben wir bald den letzten Investor vergrault“. Deutschland gelte zurecht als überreglementiert. Schließlich müsse nicht nur das Unternehmen, sondern auch der Standort heute im internationalen Wettbewerb bestehen.

„Wir wollen einen Staat mit weniger Reglementierungen, damit sich Unternehmergeist

entfaltet und neue Arbeitsplätze geschaffen werden“, so der Leiter der Staatskanzlei. Am Erfolg seiner Bemühungen werde er sich messen lassen, versicherte Huber. Bis 2008 soll es in Bayern insgesamt weniger Gesetze geben als 2003; und die Seiten-Anzahl der Verwaltungsvorschriften will Huber von jetzt 50 000 auf 20 000 abbauen. Bayern wolle mit seiner Reform die Verwaltung aus der Sicht der Bürger neu organisieren und das bisher übliche Ressortdenken der Verwaltung beseitigen. „Nach Möglichkeit soll es für Bürger und Unternehmen nur noch eine zentrale Anlaufstelle geben, wo man die wichtigsten Formalitäten erledigen kann“, betonte der Staatsminister.

Den Auftrag zum Bürokratieabbau müssten auch der Bund und vor allem die EU verinnerlichen. Huber: „Die EU muss sich in ihrer Reglementierungswut bremsen und Deutschland darf auf das EU-Regelwerk nicht immer eins draufsatteln und die Regeln perfektionieren“. Auf Bundesebene nannte Huber eine weitere Lockerung des Kündigungsschutzes als Deregulierungsziel: „Besser man hat ohne Kündigungsschutz einen sicheren Arbeitsplatz als mit bestem Kündigungsschutz keine Chance auf eine Anstellung“. Leider werde dieses Ziel von den Gewerkschaften bekämpft.

### Beispiel IHK

„Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Mit ihren Reformschritten tritt die Bayerische Staatsregierung bei der oberfränkischen Wirtschaft offene Türen ein.“, zollte IHK-Präsident Dr. Wolfgang Wagner der Staatsregierung Lob für die eingeschlagene Sparpolitik. Die IHK selbst sei ein gutes Beispiel für erfolgreiche Deregulierung. Seit über 160 Jahren übernehme die IHK als Selbstverwaltungsorgane der gewerblichen Wirtschaft in eigener Verantwortung Aufgaben, die sonst der Staat selbst erledigen müsste.

Die IHK für Oberfranken Bayreuth habe die Bemühungen der Politik um Entbürokratisierung stets unterstützt. So habe man Oberfranken bei der Bundesregierung als Modellregion für Entbürokratisierung ins Gespräch gebracht und mit der Handwerkskammer das bayernweite Pilotprojekt „Gründer-Agentur“ gestartet. Die Umsetzung der Deregulierungsbemühungen nannte Dr. Wagner eine „sisyphyllitische Aufgabe“, bei der die Wirtschaft der Politik viel Erfolg wünsche.



# Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft für Faust-Festspiele

Seit 1970 vergibt die IHK für Oberfranken den Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft. Mit den Faust-Festspielen Kronach wurde erstmals ein Ensemble ausgezeichnet. „Wir haben eine exzellente Wahl getroffen“, sagte IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Wolfgang Wagner. Mit dem Preis wird das 120-köpfige Ensemble geehrt, aber auch die Schauspielerin Ulrike Mahr und der Intendant Daniel Leistner, die beiden Motoren, ohne die es die Festspiele nicht gäbe.



Bei der Verleihung des Kulturpreises (v. l.): Kronachs Bürgermeister Manfred Raum, Laudator Godehard Schramm, IHK-Präsident Dr. Wolfgang Wagner, Intendant Daniel Leistner, HGF Joachim Hunger, Schauspielerin und Mitinitiatorin der Festspiele Ulrike Mahr, Dr. Rainer Hecker und Landrat Oswald Marr.

Ein Ziel des mit 5000 Euro dotierten Preises sei es, eine Brücke zu schlagen zwischen Wirtschaft und Kultur. Wagner: „Wir Menschen brauchen beides – Die Wirtschaft zum Leben, die Kultur zum Wohlfühlen.“ Die Leistungsfähigkeit Oberfrankens wird oft unterschätzt. Die Region zeichnet sich nicht nur durch die drittgrößte Industriedichte Europas aus, sondern auch durch eine erstaunliche kulturelle Vielfalt. Wagner sprach von einer Symbiose zwischen Wirtschaft und Kultur. „Oberfranken ist reich an prachtvollen Hinterlassenschaften früherer Zeit.“ Die Veste Rosenberg sei nur ein Beispiel dafür. Hinzu komme in Oberfranken ein reichhaltiges Kulturangebot, das sich mit jedem Verdichtungsraum messen könne.

Dr. Rainer Hecker, Vorsitzender des Industrie- und Handelsvereins Kronach, sei stolz, dass die Preisträger aus Kronach kom-

men. „Das Ensemble zeichnet sich aus durch Begeisterung und Idealismus.“ Vorbildlich nannte er das erfolgreiche „private public partnership“, die Zusammenarbeit von Ensemble, Stadt, Landkreis und Wirtschaft. Die Wirtschaft lebe nicht nur von der Attraktivität der Region, sondern könne auf diesem Weg auch einen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung von Kronach beitragen.

## Zum unmittelbaren Erlebnisverzehr geeignet

Godehard Schramm, der Laudator des Abends, sieht im „Festspiel-Tollhaus Germany“ immer häufiger eine in den Vordergrund tretende „Verhöhnung der Regie“. Kronach mit Daniel Leistner hebe sich davon deutlich ab. „Hier wird so lustig und so traurig gespielt wie nötig, nicht abgehoben,

ohne permanente Gehirnverrenkungen.“ In der Aufarbeitung der Stücke sieht er eine gewisse Leichtigkeit nach dem Motto: „Wir backen Stücke so, dass sie zum unmittelbaren Erlebnisverzehr geeignet sind.“ Schramm freute sich besonders darüber, dass mit Faust ein urdeutsches Stück eine würdige Heimstätte gefunden habe in Zeiten, in denen kulturelles Urgut immer häufiger panisch über Bord geworfen werde.

„Freches und freies Theater hatte schon immer drei Probleme: Polizei, Kirche und Sitte.“ In Kronach wird freies und freches Theater gemacht, so Schramm. „Das Ensemble müsste deshalb neben dem Kulturpreis auch noch einen Tapferkeitspreis erhalten.“ Die Veste Rosenberg habe ihre ursprüngliche Funktion verloren. Mit den Festspielen wurde eine neue Funktion gefunden, die Veste lebe weiterhin. Für seine Laudatio wurde Schramm mit einem lang anhaltenden Beifall bedacht.

Als große Ehre bezeichnete Landrat Oswald Marr die Auszeichnung für „unsere“ Faust-Festspiele. Die vergangenen 10 Spieljahre habe das Ensemble eine enorme Leistung vollbracht. Menschen, die früher oft nicht einmal wussten, wo Kronach liegt, schwärmen heute von der Stadt und der Region. Marr: „Dies ist Euer Verdienst.“ Aus seiner Sicht werde der Landkreis durch drei Produkte geprägt: „Pralinen im Norden, Loewe im Süden und die Faust-Festspiele mitten drin.“

## Markenzeichen der Stadt

Als Markenzeichen der Stadt Kronach bezeichnete Bürgermeister Manfred Raum die Festspiele. „Dadurch haben Sie unschätzbare Werbung für Kronach geleistet“, so Raum. Aus dem Projekt Festspiele sei längst ein kleines Unternehmen geworden. Höhepunkt des Abends war die Überreichung von Urkunde und Scheck durch IHK-Hauptgeschäftsführer Joachim Hunger und Präsident Dr. Wolfgang Wagner an Daniel Leistner und Ulrike Mahr.

Sichtlich gerührt zeigte sich Daniel Leistner bei der Entgegennahme des Preises. Er betonte, dass der Preis ein Verdienst des gesamten 120-köpfigen Ensembles sei. Ohne Leidenschaftlichkeit und ein gewisses Maß an Verrücktheit, sich 3 Monate im Jahr einzubringen, können die Festspiele nicht leben. Beim Start 1995 war absolut nicht klar, wohin der Weg führen werde.



## Minister Schnappauf im Verkehrsausschuss: „Alle Kräfte bündeln“

Die Forderungen nach einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur standen im Mittelpunkt einer Diskussion des IHK-Ausschusses „Verkehr und Logistik“ mit Dr. Werner Schnappauf, dem Bayerischen Staatsminister für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Dass sich ein Umweltminister für den Ausbau von Verkehrswegen stark macht, mag zunächst als Widerspruch erscheinen. Umweltminister Dr. Werner Schnappauf konnte bei einem Meinungsaustausch mit Vertretern der oberfränkischen Wirtschaft deutlich machen, dass es diesen Widerspruch nicht gibt.



Einig über Kernfragen der Verkehrsinfrastruktur (v. l.): HGF Joachim Hunger, Verkehrsausschussvorsitzender Michael Weber, Kammerpräsident Dr. Wolfgang Wagner, Staatsminister Dr. Werner Schnappauf, die Gremiumsversitzenden Dr. Joachim Hoppe und Dr. Reiner Hecker sowie IHK-Bereichsleiter Wolfram Brehm.

Der IHK-Ausschuss „Verkehr und Logistik“ hatte geladen, um mit dem oberfränkischen Minister über die Zukunft der zentralen Verkehrsprojekte der Region zu diskutieren. „Ohne eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur wird der Wirtschaftsstandort Oberfranken nicht wettbewerbsfähig bleiben können“, betonte Dr. Schnappauf. Man müsse die Umsetzung von Verkehrsprojekten umweltverträglich planen, dürfe sie jedoch nicht aus ideologischen Gründen pauschal blockieren.

Michael Weber, Vorsitzender des IHK-Verkehrsausschusses, wies auf die zentrale Rolle einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur für die Region hin. 14 Jahre nach der Deut-

schen Einheit warte man immer noch auf die Realisierung der letzten Verkehrsprojekte Deutsche Einheit. Dabei stehe mit der EU-Osterweiterung schon die nächste Herausforderung vor der Tür. Die Erweiterung der EU werde zu einem überdurchschnittlichen Verkehrswachstum führen. „Selbst die Bundesregierung geht von einer Steigerung des Schwerlastverkehr um 65 Prozent durch die EU-Erweiterung aus. Die Grenzregionen werden ohne Zweifel auch hier überproportional betroffen sein“, so Weber. Eine große Bedeutung für die künftige Entwicklung der Region kommt nach Webers Ansicht der Entscheidung über den neuen Bundesverkehrswegeplan zu. Für die IHK sei der vorliegende Entwurf der Bundesregierung aus

oberfränkischer Sicht „ernüchternd“. Weber: „In Oberfranken muss man im Straßenverkehr klotzen, nicht kleckern. Leider ist das Gegenteil der Fall.“ Für dringend notwendige Projekte, so hat man den Eindruck, fehle es nicht nur an Maut-Einnahmen, sondern vor allem auch an der Unterstützung durch die Bundesregierung, beklagte der Ausschussvorsitzende.

### ICE-Trasse: Kein Millimeter Fortschritt

Bei der Diskussion der wichtigsten Projekte gab es nur wenige erfreuliche Nachrichten. Wie Staatsminister Dr. Schnappauf erläuterte, habe man beim „Dauerthema“ ICE-Trasse Nürnberg-Erfurt in den vergangenen Monaten „keinen Millimeter Fortschritt“ erzielen können. Ständig müsse man widersprüchliche Aussagen von Bund und Bahn zur Kenntnis nehmen. Für Klarheit könne nur der Abschluss einer Finanzierungsvereinbarung, „zumindest für den Bündelungsbereich im Raum Coburg“, sorgen. Die Staatsregierung halte am ICE, mit Halt in Bamberg und Systemhalt in Coburg, fest.

„Oberfränkische Ziele sind bei der Bundesregierung nur mangelhaft verankert“, betonte Dr. Schnappauf. Die Einstufung der leistungsfähigen Ost-West-Verbindung zwischen der A 9 und der A 93, die sogenannte B 303 neu lediglich in den Weiteren Bedarf des Bundesverkehrswegeplans sei „völlig unzureichend“. „Diese Lücke im Transeuropäischen Netz muss rasch geschlossen werden, zumal die Tschechen im Straßenbau wesentlich weiter sind als wir“, so Dr. Schnappauf. Das Projekt gehöre in den Vordringlichen Bedarf, da sonst eine Realisierung bis 2015 ausgeschlossen sei. Die Entscheidung über den Bundesverkehrswegeplan werde der Bundestag im Sommer fällen. „Hier müssen wir in Oberfranken alle Kräfte bündeln, um unsere Ziele zu erreichen“, betonte Dr. Schnappauf.

### A 73: Urteil „großer Erfolg“ für den Wirtschaftsraum

Auch die Verlängerung des „Frankenschnellwegs“ B 173 sei bislang nicht im Vordringlichen Bedarf zu finden. Im Gegenteil: das Teilstück Zettlitz-Kronach sei von der Bundesregierung sogar zurückgestuft worden.



Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur A 73, mit dem eine Klage von Bund Naturschutz zurückgewiesen wurde, sei „ein großer Erfolg für den Wirtschaftsraum“. Auch bei den nach wie vor gestoppten Ortsumgehungen Hochstadt und Trieb im Zuge der B 173 arbeite man mit Hochdruck an einer Lösung. „75 Prozent der Rahmenbedingungen im Bereich Umwelt sind uns durch die EU vorgegeben. So drängt die EU, wie im Bereich Hochstadt und Trieb, massiv auf die Umsetzung der europaweit geltenden FFH- bzw. Vogelschutzrichtlinien“, erläuterte der Umweltminister. Die FFH-Verträglichkeitsprüfung mache aber auch in solchen Schutzgebieten Ausnahmen möglich. Derzeit erarbeite die Regierung von Oberfranken Trassenalternativen, die man Mitte 2004 auf den Tisch legen werde.

### ***Bundesverkehrswegeplan: IHK will weiter Druck machen***

In der ausführlichen Diskussion verwiesen IHK-Präsident Dr. Wolfgang Wagner und IHK-Hauptgeschäftsführer Joachim Hunger auf die Gefahr, dass europäische Transversalen künftig an Oberfranken vorbei geführt werden könnten. „Verkehrswege dienen der Erschließung ländlicher Regionen, doch vor allem sind sie Entwicklungsachsen. Bei unternehmerischen Standortentscheidungen spielt die Verkehrsanbindung eine zentrale Rolle“, so Hunger. „Der Wirtschaftsstandort Oberfranken verliert mit dem Verzicht auf notwendige Verkehrsverbindungen Stück für Stück von seiner internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Für unseren Standort kann diese schleichende Entwicklung fatale Folgen haben“, ergänzt Ausschussvorsitzender Michael Weber.

Mit der Entscheidung über Verkehrsprojekte würden Weichen gestellt, die das Leben und Arbeiten in Oberfranken auf Jahrzehnte hinaus beeinflussen. „Natürlich muss auch der Naturschutz bei allen Projekten die Beachtung finden, die er verdient. Er darf aber nicht zum Hemmschuh werden, der zentrale Zukunftsentwicklungen unserer Heimat auf Dauer verhindert“, so Weber. Die IHK werde sich bei den oberfränkischen Bundestagsabgeordneten daher weiter massiv dafür einsetzen, zentrale Verkehrsprojekte der Region in den Vordringlichen Bedarf zu heben und damit eine zeitnahe Realisierung zu gewährleisten.

## Der Büroeinrichter mit eigener Schreinerei und Innenausbau!



- Kompetente Beratung
- Arbeitsplatz-Analyse
- Beispielhafte Raumplanung
- Lieferungs- und Montageservice
- Kundenbetreuung

### Die ganze Welt rund um den Lebensraum Büro!

Wir sind ein Einrichtungshaus mit vielen Spezialitäten. Und zwar eines der größten im Raum Oberfranken. Daher können wir Ihnen nicht nur ERFOLGS-signalisierende Büromöbel liefern, sondern auch Gesamtlösungen rund ums Büro. Dabei wird das gesamte büroliche Umfeld in die Planung mit einbezogen. Sie beschreiben uns Ihre Arbeitsplätze - wir machen Ihnen maßgeschneiderte Vorschläge hinsichtlich Design, Funktionalität und Farben. Licht- und Sichtschutz, sowie eine arbeitsfördernde Beleuchtung ist ebenso Bestandteil unserer fachmännischen Planung. Und es versteht sich, daß wir Ihnen nicht nur einen Hersteller empfehlen, der in unseren Augen ein hohes Qualitätsniveau hat, sondern viele.

Auch das unterscheidet uns von anderen. Bewußt.

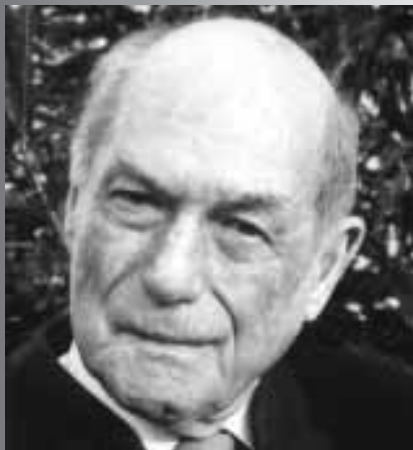


95494 Bayreuth-Gesees • Bayreuther Str. 1 • Telefon: (09201) 7 90-0



## Namen und Nachrichten

*Franz Erich  
Meußdoerffer*



Im Februar verstarb der Kulmbacher Unternehmer und frühere IHK-Präsident Franz Erich Meußdoerffer. Viele Jahre lang war er Chef der renommierten Kulmbacher Mönchshofbräu und somit eine der wichtigen Unternehmerpersönlichkeiten Oberfrankens.

Fast 40 Jahre lang war Franz Erich Meußdoerffer in einer Vielzahl von ehrenamtlichen Funktionen tätig, von der Berufung in den Beirat des Kulmbacher Gremiums 1951 bis zum Ehrenmitglied der Vollversammlung 1990. 30 Jahre lang stellte er sein Wissen und seine Entscheidungsfreudigkeit in den wichtigsten Lenkungsgremien der Kammer zur Verfügung. In vielen Fachausschüssen setzte er sich für die Fragen in Steuerangelegenheiten, des Sachverständigenwesens und nicht zuletzt im Berufsbildungsausschuss für den beruflichen Nachwuchs ein. Von 1975 bis 1980 war er Präsident der IHK.

Für seine vielfältigen Verdienste wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, so mit dem Bayerischen Verdienstorden und der Ludwig-Erhard-Medaille. Die IHK würdigte ihren früheren Präsidenten mit der Großen Ehrenmedaille in Gold. Kammerpräsident Dr. Wolfgang Wagner und IHK-Hauptgeschäftsführer Joachim Hunger kondolierten der Familie und würdigten seine „beispielhafte Arbeit für den gesamten oberfränkischen Wirtschaftsraum“.

### ■ *IHK bittet um Unterstützung des Festivals Mitte Europa*

1990 entwickelte Kammersänger Prof. Thomas Thomaschke zusammen mit seiner tschechischen Frau Ivana Thomaschke-Vondráková, promovierte Kunsthistorikerin, die Idee, mit der Vereinigung dort anzufangen, wo die Trennung vor Jahrzehnten einsetzte. Direkt an der deutsch-deutschen Grenze zwischen Sachsen und Bayern entstand im kleinen Ort Mißlareuth eine Meisterklasse für junge Sängerinnen und Sänger aus Ost- und Westdeutschland und der Tschechischen Republik. Seitdem ist das Festival erfolgreich gewachsen.

2004 wird es ein großes Festival geben, von Dresden nach Waldsassen, von Cheb nach Decin im geänderten Zeitraum Mitte Juni bis Anfang August. Die Festivalregion ist nun noch interessanter und spannender geworden, es gibt viele neue malerische und historische Orte zu entdecken und der grenzüberschreitende Festivalsommer wird noch deutlicher als bisher zeigen, wie einladend und aufregend die Mitte Europas ist, zu der auch Oberfranken gehört.

IHK-Hauptgeschäftsführer Joachim Hunger bittet die heimische Wirtschaft dieses Festival nach Kräften zu unterstützen. „Die Veranstaltungsreihe ist eine herausragende Aktion, die unsere Region über die Landesgrenzen hinaus zusammen wachsen lässt. Mit viel Engagement und nur bescheidenen Mitteln wird Kunsterleben auch für die breite Masse der Bevölkerung geboten. Dies sollten alle Unternehmen nach Kräften unterstützen – schon ein kleineres Sponsoring hilft den Organisatoren weiter.“

Kontakt: Festival Mitte Europa,  
Fabrikzeile 21, 95028 Hof,  
Tel: 09281/790329

### ■ *Deutsches Weltbank-Forum am 12. Mai in München*

Am 12. Mai findet in München das „Deutsche Weltbank-Forum“ statt. Unter den rund 300 erwarteten Teilnehmern wird viel Prominenz sein, darunter unter anderem Weltbank-Präsident James D. Wolfensohn. Im Vordergrund stehen bei der Veranstaltung im Bayeri-

schen Hof Investitionen für Südosteuropa. Dort geht es um eine Vielzahl von Projekten, die für interessierte Unternehmen interessante Perspektiven bieten. Es handelt sich in erster Linie um eine wirtschaftspolitische Veranstaltung, bei der Prioritäten in den betreffenden Regionen für die nächsten Jahre erörtert werden. Informationen über das Deutsche Weltbank-Forum sind im Internet unter [www.germanworldbankforum.org](http://www.germanworldbankforum.org) abrufbar. Dort sind auch online Anmeldungen möglich.

### ■ *Girl's Day am 22. April*

Am 22. April findet wieder ein Girl's Day statt, der Mädchen an ihre beruflichen Möglichkeiten in Technik sowie Informations- und Kommunikationsmedien heranführen soll. Obwohl die schulischen Leistungen von Mädchen gerade im naturwissenschaftlichen Bereich oft wesentlich besser sind als die ihrer männlichen Altersgenossen entscheiden sich viele für ein „typisch weibliches“ Berufsfeld. Hier setzt der Girl's Day an und will den Mädchen mit Gesprächen und Betriebsführungen neue berufliche Perspektiven aufzeigen. Über die Arbeitskreise und damit die Möglichkeiten zur Mitwirkung in der Region Oberfranken kann man sich unter [www.girls-day.de](http://www.girls-day.de) informieren.

### ■ *Dieter Junghanns 65 Jahre*



Am 25. Februar konnte der Hofer Unternehmer Dieter Junghanns seinen 65. Geburtstag feiern, Der aus Werdau in Sachsen stammende Jubilar gründete

1963 in Hof einen Instandsetzungsbetrieb für Kraftfahrzeuge sowie einen Abschlepp- und Bergungsservice. Seit 1969 kam eine Produktion von Nutzfahrzeugaufbauten hinzu, die heute den Schwerpunkt der Firmenaktivitäten bildet. 1994 wurde ein Neubau im Industriegebiet Hof-Nord nötig um die ständig steigenden Fertigungszahlen bewältigen zu können. Heute beschäftigt Dieter Junghanns rund 40 Mitarbeiter, darunter nicht weniger als 10 Auszubildende.





## Aus oberfränkischen Unternehmen

### ■ Rosenthal eröffnet Studio-Haus im Zentrum von Moskau



Die Rosenthal AG mit Ottmar C. Küsel (Mitte) an der Spitze hat Anfang März, im Zentrum der russischen Metropole ein neues Rosenthal Studio-Haus eröffnet. Der so genannte „Flagshipstore“ mit einer Verkaufsfläche von ca. 255 m<sup>2</sup> befindet sich am noblen Novinsky-Boulevard an der Straßenseite einer ebenfalls neu eröffneten Einkaufspassage, die neben dem Rosenthal Studio-Haus weitere exklusive Schmuck- und Modegeschäfte sowie edle Restaurants umfasst. Das neue Rosenthal Studio-Haus am Moskauer Novinsky-Boulevard ist der erste große „Flagshipstore“ des traditionsreichen Porzellanunternehmens in Russland. Rosenthal ist bereits seit rund zehn Jahren in Russland präsent und wird in über 20 Verkaufsstellen vertrieben. Allein in Moskau befinden sich sechs Rosenthal-Geschäfte. Mit dem neuen Rosenthal Studio-Haus in Moskau setzt die Rosenthal AG ein klares Signal für den wichtigen Wachstumsmarkt Osteuropa.

### ■ Erfolgreiche Motorsport-Ausstellung im Kösseine-Einkaufs-Center



Schnelle Autos und schöne Mädchen, dieser auf- und anregenden Mischung konnte sich kaum einer der Besucher der mittlerweile fünften Motorsport-Ausstellung im Marktreidwitzer Kösseine-Einkaufs-Center (KEC) entziehen. Unser Bild zeigt die früheren Marktreidwitzer Rallyefahrer Gerd Porzelt und Michael Schwägerl (v. re.) am originalgetreuen Nachbau „ihrer telerent-corolla“ aus dem Jahr 1982.

### ■ Magnesia – Neuer Kletter-Seil-Erlebnispark

Mit dem Magnesia in Forchheim ist Oberfranken um eine Attraktion für Klettersport reicher geworden. Vom Anfänger bis zum Experten bietet der Kletter-Seil-Erlebnispark allen Interessierten eine bisher so nicht vorhandene Möglichkeit in einer Halle ohne Witterungseinflüsse trainieren zu können. 1200 Quadratmeter Wandfläche in der Kletterhalle und der Hochseilgarten in 7 Metern Höhe versprechen aufregende Erlebnisse.

### ■ Gewinnsprung bei der BHS tabletop AG

Die BHS tabletop AG, Weltmarktführer bei Porzellan für das Hotel- und Gastronomiegewerbe erreichte im vergangenen Geschäftsjahr 2003 einen Umsatzzuwachs und – so der Vorstand – ein „ausgesprochen erfreuliches“ Ergebnis. Während die Porzellanbranche insgesamt erneut Umsatzrückgänge von rund 3 Prozent verarbeiten musste, schaffte die BHS tabletop AG einen Umsetzanstieg von 84,9 Mio. Euro im Vorjahr auf 85,6 Mio. Euro im abgelaufenen Geschäftsjahr. Auch im Konzern lag der Umsatz mit 88,9 Mio. Euro leicht über dem Vorjahresniveau von 87,8 Mio. Euro. Auf Grund der positiven Ergebnisentwicklung schlägt der Vorstand der Hauptversammlung eine Dividende von 20 % auf das Grundkapital vor.

### ■ „Jobmaschine BI-LOG“ weiter erfolgreich

Der Bamberger IT- und Logistik-Dienstleister BI-LOG erreichte im aktuellen Ranking der 100 größten Arbeitsplatzbeschaffer Deutschlands sein bisher bestes Ergebnis. In der Jobumfrage der renommierten Zeitschrift „WirtschaftsWoche“ landete das Bamberger Unternehmen auf Platz 41.

Mit einem Zuwachs von 164 neuen Jobs im Jahr 2004 erreichte das innovative Mittelstandsunternehmen aus Oberfranken einen Spitzenplatz unter den deutschen „Jobmaschinen“. Setzt man die Neueinstellungen ins Verhältnis zu den insgesamt 849 Beschäftigten, so können Mitarbeiter und Vorstände mit dem Ranking in der aktuellen Ausgabe des WirtschaftsMagazins hochzu-



## Aus oberfränkischen Unternehmen

frieden sein. „Nicht nur unser eigenes Ergebnis, sondern auch das gute Abschneiden anderer oberfränkischer Unternehmen wie HUK Coburg und Brose auf den Plätzen 35 und 39 setzen ein überaus positives Signal für den Wirtschaftsstandort unserer Region,“ freut sich Vorstandsvorsitzender Heribert Trunk.

Trotz wirtschaftlich schwierigem Umfeld punkteten die Bamberger vor allem mit Personalzuwachs im Servicegeschäft. Insbesondere in den Call Centern und im Dokumentenmanagement konnte BI-LOG eine Vielzahl neuer Mitarbeiter einstellen.

### ■ *Vertragsabschluss für Weyermann-Versuchsmälzerei*

Die Spezialmalzfabrik Weyermann in Bamberg gab jetzt den erfolgreichen Vertragsabschluss mit Heavy Duty Products Ltd. (HDP), einem renommierten kanadischen Hersteller für Pilotanlagen im Brau- und Mälzereiwesen aus Cambridge, Ontario, für die Installation einer Versuchsmälzerei auf dem Weyermann'schen Firmengelände in Bamberg bekannt. Die neue Malzanlage, die bis zu 100 Kilogramm Getreide in einem Durchgang verarbeiten kann, wird im Juni 2004 in Bamberg, kurz vor der 125-Jahr-Feier der Firma Weyermann in Betrieb genommen. Die Anlage simuliert echte industrielle Malzereivorgänge in allen Aspekten und wird daher verschiedenen Zwecken dienen. Zunächst wird sie zu praktischen Trainingszwecken für auszubildende Lehrlinge und Praktikanten herangezogen. Zusätzlich wird die neue Anlage dazu dienen, neue Gersten- und Weizensorten zu testen und neue Weyermann Malzprodukte zu entwickeln. Damit fungiert die neue Versuchsmälzerei als Ergänzung zur im letzten Sommer bereits nebenan installierten 2,5-Hektoliter Kaspar Schulz Versuchsbrauerei.

### ■ *Raps-Jugendtendenzen – Kundenbindung mit Reisebüro Schaffranek*

Schon zum drittenmal organisierte das Reisebüro Schaffranek für den Kulmbacher Gewürzhersteller Raps mit den „Raps-Jugendtendenzen“ eine Kundenbindungs-Veranstaltung, die beispielhaft ist. In Verbindung mit

einem Aufenthalt in einem türkischen Ferienclub erhalten dabei junge Fleischereifachleute durch kompetente Referenten fundierte Fachkenntnisse und in der Freizeitphase einen gehörigen Motivationsschub. Mit dem früheren Schwimmstar und heutigen Kommunikationsberater Dr. Michael Groß als Zugpferd und dem anspruchsvollen Ambiente im Robinson-Club Maris in der türkischen Ägäis konnte Raps knapp 300 Teilnehmer für die Veranstaltung gewinnen. Neben den Fachleuten von Raps standen auch die Mar-

keting- und Werbeexperten der Neudrossenfelder Werbeagentur Riegg & Partner den jungen Führungskräften mit ihrem Wissen zur Verfügung und zeigten wie man ein durchgängiges Werbekonzept aufstellt. Raps-Geschäftsführer Carl Christian Müller zeigte sich dann auch sehr zufrieden mit dem Programm, das die Marketing-Experten aus seinem Haus zusammen mit dem Kulmbacher Reisebüro Schaffranek ausgearbeitet hatten und lud schon für eine weitere Veranstaltung dieser Art in zwei Jahren ein.

### ■ *Bayerischer Qualitätspreis 2004 an Jan Kolbe Einbaugeräte GmbH*



*In diesem Jahr erhielt die Jan Kolbe Einbaugeräte GmbH den Bayerischen Qualitätspreis. Aus den Händen von Wirtschaftsminister Dr. Otto Wiesheu nahm Geschäftsführer und Unternehmensgründer Jan Kolbe die herausragende Auszeichnung entgegen. Mit dem Vertrieb von Dunstabzugshauben startete Jan Kolbe 1993 sein Unternehmen in Strullendorf. Bereits zwei Jahre später entwickelte die junge Firma im hauseigenen Design-Labor eine Jan Kolbe Produktlinie und wurde zum Namensgeber des 1998 eingetragenen Markenzeichens „Jan Kolbe“, hinter der moderne Kücheneinbaugeräte sowie ein werkseigener Kundendienst stehen. Aufgrund des rasanten Wachstums bezog das Unternehmen im Jahr 2000 seine neue und größere Firmenzentrale in Pettstadt. Jan Kolbe hat sich innerhalb kurzer Zeit auf dem Markt positioniert und verzeichnet ein weiterhin stetiges Wachstum. Jan Kolbe Einbaugeräte wird für seine Leistungen im Qualitätsmanagement, insbesondere in dem Bereich „Integration der Mitarbeiter in des Unternehmensqualitätskonzept“ ausgezeichnet. Auf den verschiedenen Ebenen des Unternehmens wird eine enge Kommunikation der Mitarbeiter gepflegt. In moderierten Workshops werden aktuelle Themen und Probleme bezüglich der Qualität intensiv diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet. Hervorzuheben ist dabei die Einbindung der Außendienstmitarbeiter in diese Kommunikation.*



## Xavo AG, Bayreuth: Transparenz in der Fabrik

Die Bayreuther Xavo AG ist ein IT-Dienstleister, der sich besonders dem Produktionsmanagement für Industriebetriebe verschrieben hat. „Der meist ungeordnete Raum zwischen den kaufmännischen Prozessen und der Maschinensteuerung ist unser Ansatzpunkt – hier gibt es viel Geld zu sparen und dabei ist noch jede Menge Effizienz zu gewinnen“, so Xavo-Vorstandsvorsitzender Detlef Riedel. 25 Mitarbeiter hat das mittelständische Unternehmen und ist dabei auch ein Partner des Weltkonzerns Siemens, der bei mehreren wichtigen Projekten auf Xavo vertraut. Bei der kommenden Hannover-Messe ist die Xavo AG sogar als zertifizierter Partner mit auf dem Siemens-Stand vertreten.



MES (Manufacturing Execution Systems) ist das Zauberwort, mit dem das meist unregelte Tun zwischen betriebswirtschaftlichen Abläufen auf der ERP-Ebene und den automatisierten Produktionsprozessen mit kräftiger IT-Unterstützung auf sichere Beine gestellt werden soll. „Hier sind in vielen mittelständischen Betrieben exzellente Praktiker tätig, welche die Abläufe im Griff, im Kopf und im Gefühl haben“, so Detlef Riedel, „aber das reicht nicht mehr, wenn die Produktion komplexer wird und über jeden Arbeitsgang Nachweispflichten nötig sind“.

Vor der Firmengründung waren die Vorstände der Xavo AG alle mit genau dieser Problematik im Bayreuther BAT-Werk befasst. Dort wo hoch automatisiert bis zu 150 Millionen Zigaretten am Tag hergestellt werden, ist ein lückenloser Nachweis aller Ar-

beitsschritte notwendig. Hier bahnte sich auch die Partnerschaft mit Siemens an, die Mitarbeiter des Bayreuther IT-Dienstleisters heute rund um den Globus bis nach China führt. Dort wird mit Siemens-Technologie unter tatkräftiger Mithilfe der Xavo derzeit eine Zigarettenfabrik zum Laufen gebracht, die auch internationalen Maßstäben genügt.

„Was wir tun bezieht sich natürlich auf alle Industriebranchen, denn die Produktionsabläufe sind zwischen verschiedenen Branchen gar nicht so weit auseinander wie man gemeinhin denkt“, so MES-Projektleiter Uwe Schey, der für weltweite Vorhaben der Xavo zuständig ist. In den Projektteams kennt man sich natürlich nicht nur mit dem MES gut aus, sondern hat reichlich Erfahrung mit verschiedenen ERP-Systemen und mit der Steuerung der Produktionsanlagen. Ganz

Ihr Postversand-Partner:

**Adressieren**

Text lasern Falzen  
Kuvertieren Versenden

Pro Tag bis zu 60.000 Briefsendungen

**Print- + Mail-Service**

GmbH Fritz Höhn  
Mainstraße 6, 95500 Heinersreuth-Altenplos  
Tel. 0 92 03 / 63 14, Fax 0 92 03 / 91 80 86  
E-Mail: Konrad.Hoehn@t-online.de

www.gmh.de

wichtig sind aber auch logistische Prozesse, denn bei industrieller Fertigung muß meist eine Menge Material eingespeist werden, das dann nach der Veredelung die Fabrik auch reibungslos und schnell wieder verlassen muß. Hier arbeitet Xavo sowohl mit dem Logistik-Experten Swisslog als auch mit der Siemens Dematic AG zusammen.

Bei solchen Projekten wie der Neuplanung oder Überarbeitung eines komplexen industriellen Systems sind von den Profis der Xavo AG Kompetenzen sowohl in Produktionsprozessen als auch in Informationstechnologie gefordert. „Wir müssen in komplexen Produktionsprozessen denken und zunächst in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber die Eckdaten der Produktion definieren. Von der Materialanlieferung bis zum Produktabtransport müssen alle Prozesse analysiert und definiert werden – erst dann können wir uns an die Umsetzung und Detailarbeit machen“, so die Erfahrung von Detlef Riedel.

Die steigenden Zertifizierungszwänge, gesetzlich vorgeschriebene Rückverfolgungspflichten und das strenge Qualitätsmanagement in vielen Branchen macht immer mehr eine voll durchorganisierte und dokumentierte Produktion auch in mittelständischen Industriebetrieben notwendig. Hier setzt nicht nur die derzeitige Tätigkeit, sondern auch die Zukunft der Xavo AG an. „Trotz der noch immer schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind wir optimistisch. Wir investieren weiter in unser wichtigstes Kapital, unsere kompetenten Mitarbeiter, und erweitern gegenwärtig auch unser Büroräume, um weitere Kundenaufträge annehmen zu können“, so die Vorstände der Xavo.



## VR-Bank Bayreuth: Erfolg nach Neustrukturierung

**■** *In nur 3 Jahren ist es der VR-Bank in Bayreuth gelungen, sich aus einer angespannten Geschäftslage freizuschwimmen und wieder auf Erfolgskurs zu kommen. Mit dieser Neustrukturierung verbunden sind die beiden Bankvorstände Karlheinz Löbl und Klaus Seemann, die als „Neueinsteiger“ in das genossenschaftliche Bankwesen einen breiten Erfahrungsschatz für einen zukunftsorientierten Umbau der Bank mit einbrachten. „Rückendeckung und Vertrauen vom Aufsichtsrat haben notwendige, harte und unpopuläre Entscheidungen möglich gemacht“, so Vorstand Karlheinz Löbl.*

Auch die vielen „Eigentümer“ der VR-Bank spüren den Erfolg in barem Geld. Der Jahresüberschuss stieg auf 3,6 Millionen Euro und ermöglicht es, die 21 000 Mitglieder der Bank für ihre Anteile entsprechend gut zu honorieren. Die 60 500 Kunden der Bank haben sich an den neuen Namen VR-Bank gewöhnt und schätzen das frische, neugestaltete Auftreten der Bank. Auch optisch wurde hier ein Zeichen gesetzt für das Durchstarten aus einer schwierigen Situation.

Erfolgreich kann eine Bank aber auf Dauer nur mit guten Produkten sein und genau

Der Erfolg rechtfertigt das Vertrauen: Im wirtschaftlich äußerst schwierigen Jahr 2003 konnte in allen Sparten eine überdurchschnittlich gute Entwicklung erzielt und der Jahresüberschuss um ca. ein Drittel gesteigert werden. Die Bilanzsumme stieg um 3,6 Prozent auf 791 Millionen Euro und es gelang, die Position als größte genossenschaftliche Bank Oberfrankens weiter auszubauen.

Der Erfolg war natürlich nicht das Werk des Vorstands allein, sondern alle rund 250 Mitarbeiter der Bank haben engagiert an der Veränderung mitgestaltet. „Wir mussten endlich die Synergieeffekte aus dem Konzentrationsprozess unserer Bank realisieren und alte Strukturen aus der Zeit vor den Fusionen abschaffen“, schildert Klaus Seemann die Handlungszwänge. Seitdem sind unrentable Geschäftsstellen überarbeitet oder geschlossen worden und die Mitarbeiter spüren, dass sich Leistung auszahlt. Über Zielvereinbarungen honoriert die Bank gute Leistungen individuell mit bis zu einem zusätzlichen Monatslohn.

Großen Wert legt man bei der VR-Bank Bayreuth auf eine qualifizierte Ausbildung im eigenen Haus. 16 junge Menschen sind zurzeit in der Ausbildung zum Bank- oder IT-Kaufmann. Aufgrund der überdurchschnittlich guten Abschlussergebnisse wurden bisher fast alle Ausbildungsabsolventen nach der Lehre in ein unbefristetes Angestelltenverhältnis übernommen.

Die intensive Weiterbildung ist auch ein Muss für alle Mitarbeiter der Bank. 2003 wurden rund 1900 Schulungstage absolviert und dabei rund 665 000 Euro in die Weiterqualifizierung und das Know-how der Bankangestellten investiert.



*Zufrieden mit den Ergebnissen des Geschäftsjahres 2003 (v. l.): die VR-Bank-Vorstände Karlheinz Löbl und Klaus Seemann.*

## Mit uns hat die Region Zukunft! Helfen Sie mit!

**Jeder Kunde und jedes Mitglied der VR-Bank Bayreuth trägt dazu bei, dass unsere Region eine gute Zukunft hat: Jeder sichert mit seiner Bankverbindung Arbeitsplätze - die der VR-Bank-Mitarbeiter und die der mittelständischen Unternehmen vor Ort, die durch die Bank betreut werden.**

**Kaufen Sie bei regionalen Unternehmen! Nutzen Sie die Dienstleistungen regionaler Unternehmen! Ihr Geld soll in Ihrer Region bleiben und die Wirtschaft ankurbeln. Sichern Sie Ihren Arbeitsplatz!**

 **VR-Bank Bayreuth**



hier gelang es der VR-Bank Bayreuth das Vertrauen der Kunden besonders zu gewinnen. So stieg das betreute Einlagevolumen um enorme 7,4 Prozent, was die Vorstände auf die neuen Zertifikate mit Kapitalgarantie, eine marktgerechte Verzinsung und zusätzliche Bonuschancen zurückführen. Auch im Wertpapier- und Fondsgeschäft stiegen die Umsätze deutlich und die Bank konnte ihre Provisionserträge erheblich steigern.

Chancen aus politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weiß man bei der VR-Bank schnell zu nutzen. Die Unsicherheit bei Renten und Krankenversicherung haben das Geschäft stimuliert und zu 50 Prozent mehr vermittelten Lebensversicherungen und 25 Prozent mehr vermittelten privaten Krankenversicherungen geführt.

Auch die Unsicherheit auf dem Bau- und Wohnungssektor wurde konsequent realisiert. Das Bausparneugeschäft wurde um 52 Prozent auf 63,8 Millionen Euro gesteigert und neue Baufinanzierungen i.H.v. rund 32 Millionen Euro abgeschlossen.

Einzig das gewerbliche Kreditgeschäft und damit die Nachfrage nach Investitionskrediten ist sehr schwach ausgeprägt, was die Vorstände der VR-Bank auf die sehr unsichere Geschäftslage zurückführen. „Bei vertretbarem Risiko für unser Haus sind wir sehr aufgeschlossen für die Unterstützung unserer heimischen Wirtschaft bei jeder Art von Investitionen“, so Klaus Seemann.

## Bamberger IGZ 7 Jahre alt: 209 Arbeitsplätze als Bilanz

Das Innovations- und Gründerzentrum Bamberg (IGZ) Bamberg wird zum 1. 3. 2004 7 Jahre alt. Ein guter Grund vor der Bamberger Wirtschaft und Öffentlichkeit Bilanz zu ziehen und in die Zukunft zu blicken. Das IGZ Bamberg ist eine gemeinschaftliche Einrichtung der Stadt Bamberg und des Landkreises zur Förderung von Existenzgründungen im Wirtschaftsraum Bamberg. Weiterhin soll das IGZ Bamberg Impulse geben zur Diversifikation der vorhandenen Industrie und des Dienstleistungsgewerbes sowie den Technologie- und Wissenstransfers zwischen den Hochschulen und den Unternehmen der Region fördern.



Zufrieden mit dem Blick zurück (v. l.): Siegfried Wagner, IGZ-Geschäftsführer, Dr. Klaus Rumer und Christian Wonka.

Das IGZ Bamberg wurde am 1. 3. 1997 als „Interims-Gründerzentrum“ in einem Industriegebäude am Laubanger gestartet. Nach Fertigstellung des Neubaus in der Kronacher Straße 41 wurde mit 12 Firmen aus dem Interimszentrum der Geschäftsbetrieb aufgenommen. Die vermietbare Fläche beträgt ca. 3200 m<sup>2</sup>, wovon ca. 600 m<sup>2</sup> als Produktionsfläche zur Verfügung stehen. Die Büro- und Produktionsflächen können „nach Maß“ angemietet und bei Bedarf nach Wunsch erweitert werden, wobei die kleinste Einheit 20 m<sup>2</sup> ist. Derzeit befinden sich 37 Firmen mit 128 Beschäftigten im Zentrum, das damit zu 90 % ausgelastet ist. Mit Ablauf der maximalen Aufenthaltsdauer von 5 Jahren stehen jedoch eine Vielzahl der Firmen „der ersten Stunde“ vor dem Auszug, sodass demnächst wieder freie Mietfläche zur Verfügung steht. Ziel des Gründerzentrums ist, nach dem Prinzip eines „Durchlauferhitzers“, möglichst viele Gründerfirmen für den Markt und Wettbewerb fit zu

machen, die dann Platz machen für neue Existenzgründer und im Wirtschaftsraum Bamberg ihre Unternehmen weiter ausbauen und zukunftssichere Arbeitsplätze schaffen.

Wie sieht nun die Bilanz der im Zentrum ansässigen IGZ-Firmen und wie die der bereits ausgezogenen Firmen aus? Trotz der seit 3 Jahren schlechten Wirtschaftslage in Deutschland, die sich auch in anhaltender rückläufigen Gründeraktivität niederschlägt, konnte in den vergangenen Jahren eine durchschnittliche Auslastung von über 80 % der Mietfläche gehalten werden. In den derzeit im Zentrum befindlichen 37 Gründerfirmen sind 128 Beschäftigte tätig, d. h. 3,5 Beschäftigte pro Firma. Durch die ausgezogenen, erfolgreichen 17 Firmen wurden weitere 81 Arbeitsplätze geschaffen. Damit kann das IGZ auf die Schaffung von insgesamt 209 Arbeitsplätzen, also auf durchschnittlich 3,8 Arbeitsplätze pro Firma, verweisen.

# ANZEIGENVERKAUF

Telefon/Fax:  
0921/7590031

E-Mail:  
Werbeopel@web.de

# ANZEIGENVERKAUF



## 50 Jahre Dr. Mohr GmbH + Co.: Verlag, Druck und vieles mehr

Die Dr. Mohr GmbH + Co. aus Naila hat sich in den vergangenen 50 Jahren mit einer lebhaften Firmengeschichte vom Verlag bis zum vielfältigen Druckdienstleister mit heute 90 Beschäftigten entwickelt. Alle Veränderungen in der Branche wurden mit weitschauenden Investitionen und hochqualifizierten Mitarbeitern, die das Unternehmen meist selbst ausbildet sowie weiterqualifiziert, gemeistert. Agieren statt reagieren ist die Leitlinie dieses Unternehmens, das sich in der schnelllebigen Medienbranche durchgesetzt hat.



Das heutige Unternehmen Dr. Mohr GmbH + Co. ging aus dem Anfang 1953 gegründeten Verlag Dr. Gustav Mohr KG hervor. Der Firmengründer Dr. Gustav Mohr verlegte bis zum Jahr 1974 die monatliche erscheinende Steuerzeitschrift „Steuer-Dienst“ für den Handel und die Industrie. In den sechziger Jahren wurde die Zeitschrift im eigenen Haus gedruckt, für die Abonnenten wurden gleichzeitig die Geschäftspapiere, damals noch mit Bleisatz- und Buchdruckmaschinen, hergestellt.

Mit dem Aufkommen der ersten Schreibautomaten in den Büros in den siebziger und den ersten PCs in den achtziger Jahren wandelte sich die Firma von einem Steuer-Verlag zu einer der führenden Endlosformulardruckereien in Deutschland. Über 8000 durchweg mittelständische Kunden in allen Regionen der Bundesrepublik beziehen aus Naila ihre Geschäftspapiere. Vom einfachen Briefbogen bis zum veredelten Endlossatz, von der Visitenkarte bis zum hochwertigen Image-Prospekt – das Produktionsprogramm

der Firma Dr. Mohr wuchs mit den Anforderungen der Kunden.

Mit der Verbreitung von Schwarz-Weiß- und Farbkopieren, Telefax und den heutigen Möglichkeiten der Unternehmenskommunikation per E-Mail und Internet, stagnierte die Nachfrage nach vorbedrucktem Geschäftspapier. Deshalb spezialisierte sich Dr. Mohr in den letzten zehn Jahren verstärkt auch auf die werbliche Darstellung der Geschäftsdruke. Während der Formularbedarf bundesweit zurückging, stiegen die Anforderungen der Kunden an Design und Qualität ihrer Geschäftspapiere erheblich.

Die 1994 gegründete Grafik-Abteilung arbeitete für mittlerweile über 3500 Kunden moderne und meist mehrfarbige Firmengestaltungen aus. Die mittlerweile durchgängig digitale Druckvorstufe ermöglicht den direkten Datenaustausch mit dem Kunden per Datenträger oder online. Der auf dem neuesten Stand der Technik gehaltene Druckmaschinenpark garantiert dem an-

**Wagert**  
vermietet  
Arbeitsbühnen



SICHER HOCH

Einfach Wagert mieten: Qualität und Service rund um die Uhr – und das 24 Stunden täglich, 365 Tage im Jahr

Weierstraße 33-35 • 95448 Bayreuth  
**Tel.: 09 21/78 99 20**

Weitere Stützpunkte unter  
**www.wagert.com**

spruchsvollen Kundenkreis eine optimale Druckqualität zu vernünftigen Preisen.

Seit fast zwei Jahren produziert die Druckerei Dr. Mohr auf einem hochwertigen digitalen Drucksystem vierfarbige Kleinauflagen und personalisierte Mailings für die überwiegend mittelständischen Kunden. Mit dieser Technik können auch selbsterstellte Druckdaten innerhalb von nur wenigen Stunden fertig gedruckt werden.

Damit soll der stark wachsende Bedarf an hochqualitativen Drucksachen in kleiner Auflage in den nächsten Jahren massiv ausgebaut werden. Ab 2004 stellt man mit neu entwickelter Software über die Digitaldrucktechnik „bildpersonalisierte“ Mailings, Dialog-Postkarten und Kalender her, die durch ihre Individualität weit höhere Responsequoten und Akzeptanz als gewöhnliche Werbeschreiben erreichen.

Der gesamte Druckbetrieb befindet sich seit 1992 unter einem Dach in der Dr.-Köhl-Straße in Naila. In einem früheren Produktionsgebäude am Martinsberg 3 betreibt die Firma ein Logistiklager für Großkunden und einen Großhandel für Büroprodukte, der vorwiegend die Druckereikunden in ganz Deutschland beliefert. Ein Großteil der heute 90 Beschäftigten wurde im Unternehmen als Mediendesigner, Drucker oder im kaufmännischen Beraten ausgebildet.



# Detektivbüro Müller: Voller Einsatz rund um die Uhr

**Schwarzarbeit, Diebstähle im Betrieb, Spesenbetrug und unlauterer Wettbewerb sind wichtige Arbeitsfelder, mit denen sich das Detektivbüro Müller beschäftigt. Das Detektivbüro Müller ist als Wirtschafts- und Privatdetektei tätig. Inhaber Dieter Müller gründete das Unternehmen im April 1995. Die Zentrale befindet sich in Bad Wildungen in Hessen. Außenstellen existieren im oberfränkischen Hof und in München. Der Inhaber, der aus der Nähe von Hof stammt, war lange Jahre in einem Nachrichtendienst tätig und kann daraus auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen.**

Neben einem festen Mitarbeiter beschäftigt die Firma mehrere freie Mitarbeiter, die selbst wiederum aus den Bereichen Polizei, Bundeswehr oder Nachrichtendienste kommen. Auf die Auswahl der freien Mitarbeiter wurde vom Inhaber sehr viel Wert auf eine Eignung im Detekteigewerbe gelegt. Die Fachbereiche der Detektei betreffen Wirtschaft bzw. Industrie, private Kunden und setzen dabei Einsatz modernste Technik ein. Die Wirkungsfelder beziehen sich auf Ermittlungen und Observationen im In- und Ausland.

## Mit welchen Problemen wenden sich die Unternehmen an die Detektei?

Es geht dabei um Schwarzarbeit in Verbindung mit Krankheitsvortäuschungen, unkorrektes Arbeiten von Außendienstmitarbeitern in Zusammenhang mit Spesenbetrug. Außerdem Schwarzarbeit im allgemeinen, Diebstählen im Betrieb, Schuldnersuche und unlauterem Wettbewerb. Daraus resultieren meist gezielte Recherchen und Observationen.

## Welche Rolle spielen in diesem Kontext EDV- bzw. IT-Aspekte?

Alle Sachverhalte werden EDV-mäßig bearbeitet. Die Datensicherung nimmt einen

wichtigen Platz im gesamten Bearbeitungsaufkommen ein. Alle Daten werden vertrauensvoll behandelt. Sicherheit steht an erster Stelle. Das Internet spielt noch ein relativ geringe Rolle beim Bearbeitungsaufkommen, obwohl es bei Recherchen gute Möglichkeiten bietet. Das Telefon ist nach wie vor das wichtigste Kommunikationsinstrument – allein schon, deshalb, weil die Sachverhalte meist sehr eilbedürftig sind.

## Übertriebene Sparsamkeit gefährdet die Ermittlungserfolge?

Dieter Müller stellt in den letzten Jahren fest, daß bei den Auftragsgesprächen versucht wird, die Preise zu drücken. Entgegen dem Rat der Detektei wollen manche Auftraggeber kürzere Auftragszeiten aushandeln. Zahlreiche Auftraggeber verlangen, dass mit relativ wenig Aufwand viel erreicht werden soll. Hier wird meist an der falschen Seite gespart, so die Erfahrung des Detektivbüros. Denn die minimalen Ergebnisse reichen dann vor allem im Hinblick auf eine Kündigung bzw. vor dem Arbeitsgericht in vielen Fällen nicht aus. Dadurch entsteht bei den Auftraggebern nicht nur Unzufriedenheit oder Rechtsverdrossenheit, sondern auch hohe Gerichts- und Anwaltskosten, die

Sie haben keine Ahnung wie Sie die Erfassung und Abrechnung Ihrer Mitarbeiterzeiten in den Griff bekommen sollen ?

**Das macht nichts !  
Fragen Sie uns - wir zeigen es Ihnen !**

ha-be datentechnik  
95138 Bad Steben  
Telefon 09288/9722-0  
www.personalzeit.de  
info@personalzeit.de



bei einer längeren Ermittlung oft hätten vermieden werden können.

## Gibt es Gerichtsurteile zur verdeckten Überwachung am Arbeitsplatz?

Ja. Ein Beispiel: Die verdeckte Überwachung mit einer Videokamera am Arbeitsplatz ist zulässig, wenn ein hinreichend konkreter Verdacht auf eine begangene Strafhandlung gegeben ist (Bundesarbeitsgericht vom 27. 3. 2003 ).

Hohe Hemmschwelle trotz kostenfreier Erstberatung

Abschließend ist anzumerken, dass die Hemmschwelle der Kontaktaufnahme mit einer Detektei seitens den Auftraggebern doch sehr hoch ist. Deshalb muß höchste Kompetenz unter Beweis gestellt werden. Ziel ist es Vertrauen zu vermitteln.

Das Detektivbüro Müller kann auf viele Erfahrungen im Wirtschaftsbereich zurückgreifen und wird dabei immer versuchen, das Beste für die Auftraggeber herauszuholen.

Grundsätzlich geht der Auftragsbearbeitung ein eingehendes, umfangreiches Beratungsgespräch voraus, dass in den meisten Fällen entweder in der betreffenden Firma selbst oder an einen anderen Ort vorgenommen wird. Dieses Gespräch ist für den Auftraggeber kostenfrei.



Tele Sys GmbH  
Kommunikationstechnik

- ISDN-TK-Systeme
- Contact Center Lösungen
- IT- und Security Lösungen
- Messaging Systeme

TK = IT = IP = Gemeinsam einen Schritt voraus!

TeleSys Kommunikationstechnik GmbH . Industriering 14 . D-96149 Breitengüßbach  
fon: (09544) 9 25-0 . fax: (09544) 9 25-100 . mail: info@telesys.de . www: telesys.de

## Detektivbüro Müller

Inh. Dieter Müller e.K.  
Wirtschafts- und Privatdetektei  
Ermittlungen aller Art

Hof/Saale  
Bad Wildungen ( Zentrale )  
Telefon: 0171 / 6527135  
e-mail: dmue10000@aol.com  
www.detektivbuero-mueller.de

